

Trinktöpfchen im Walde.

Der liebe Gott sorgt nicht bloß für die Menschen und ihre Kinder, — auch für die Thiere groß und klein, vom Elephanten bis zu der kleinsten Fliege. Unendlich viele Blätter entfalten sich in den Wäldern ferner Länder, unzählige Blumen blühen dort, die noch nie eines Menschen Auge gesehen hat, auf denen aber Schmetterlinge sich wiegen, Käfer spazieren gehen und die für ein Heer muntre Fliegen lauter „Tischchen decke dich!“ sind.

Weit entfernt von uns liegt die schöne Insel Madagascar. Am Tage ist die Sonnenglut dort drückend, die Luft ist schwül, selbst im Walde. Im Schatten verborgen schlafen deshalb die meisten Thiere in sicheren Verstecken und harren bis zum kühlen Abend, dann leuchtet ihnen der Mond zum lustigen Spiel. Helle Sterne funkeln dann durch die Kronen der Palmen und ein sanfter Abendwind wiegt die Guirlanden der Schlinggewächse, welche sich von Baum zu Baum hinüberspannen. Die Blüten, welche am Tage strahlten, haben sich geschlossen, diejenigen wiederum, die am Tage zusammengefaltet schlummerten, sind jetzt geöffnet und aus tausend Blumentelchen strömt Wohlgeruch. Fliegen leuchten wie lebendige Sternchen zwischen dunklem Laube, sie gankeln glitzernd als lebendige Funken hin und her, als hielten Waldmännchen und Zwerge ihre Tackeltänze. Sonderbar gestaltete Käfer nahen sich mit Summen und Brummen und machen Musik zum Ball, Abendmetterlinge schwirren zwischen hindurch und verschwenken mit breiten Fittigen die kleineren Mücken. Das regste Leben und Treiben der nächtlichen Schaar findet um einen sonderbargestalteten Strauch statt, um eine Destillirpflanze. Hier ist ihr auserkornener Erholungsort, denn hier finden sie das, was sie am meisten bedürfen, was ihnen nach des Tages Hitze am meisten noth thut: einen erquickenden Trank!

Aus dem feuchten Grunde zieht der Destillirstrauch das kostbare Naß und führt es im Stengel hinauf nach den Blättern, diese sind das Sonderbarste am ganzen Gewächs, ja eine der wunderbarsten Erscheinungen im ganzen Reiche der Pflanzen überhaupt! Von jedem Knoten der Zweige entspringt ein Blattstiel, verbreitert sich und erhält ganz die Gestalt eines gewöhnlichen lanzettförmigen Blattes, wie viele Pflanzen dergleichen zu tragen pflegen. An seiner Spitze zieht er sich aber zu einer dünnen Röhre zusammen, windet sich auch wol, ganz ähnlich dem Schlangenrohr im Kühlfaß, in dem der Likörfabrikant und